

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2010)
Heft: 3

Artikel: Mit dem letzten Willen Gutes tun
Autor: Walter, Niels
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERBE ALS SPENDE Jahr für Jahr werden in der Schweiz Milliarden vererbt. Das Geld bleibt grösstenteils in der Familie. Doch es gibt auch Menschen, die in ihrem Testament gemeinnützige Organisationen berücksichtigen. Warum tun sie das? Und wie entscheiden sie, wer was bekommt?

MIT DEM LETZTEN WILLEN GUTES TUN

Text// **NIELS WALTER** Fotos// **DANIEL RIHS**

Kürzlich an einem Unterhaltungsnachmittag für Pensionärinnen und Pensionäre in Zürich. Der Saal ist ein Meer von grau melierten Häuption und Glatzen, ein Meer voller Lebenserfahrung und Lebensgeschichten. Die Musik spielt auf, es gibt Kaffee und Kuchen und genügend Zeit, um ins Gespräch zu kommen. Rasch zeigt sich: Man redet gern über das Leben, aber weniger gern über den Tod und noch weniger gern übers Geld.

Das grosse Schweigen

Über Tod und Geld spricht man nicht. So ist das in der Schweiz, einem der reichsten Länder der Welt, wo die Menschen im Durchschnitt weit über 80 Jahre alt werden. Ebenso heikel, da sehr persönlich, sind die Themen Testament, Erben und Vererben. Darauf angesprochen, hört man Sätze wie: «Das geht niemanden etwas an.» «Da muss ich mich nicht darum kümmern, ich habe Kinder und mehr als genug Enkel, die bekommen, was ihnen zusteht.» Oder: «Das überlasse ich meinen Nachkommen.» Einzelne Befragte sagen, sie würden es sich überlegen, einen Teil ihres Erbes für einen guten Zweck zu spenden. Fast alle betonen, sie würden seit Jahren regelmässig und für verschiedene Organisationen spenden. Ein Jubilar sagt schmunzelnd: «Einzahlungsscheine und Bettelbriefe kommen ja nicht zu knapp ins Haus geflattert.»

Annie Schwarzenbach (Name geändert), erzählt, wie sie und ihr Mann hin- und hergerissen seien. Sie überlegen sich, ihre Tochter zu bevorzugen und ihren Sohn auf den Pflichtteil zu setzen, weil er praktisch keinen Kontakt zu ihnen pflege und die Beziehung nicht gut sei. «So würde ein Teil des Vermögens übrig bleiben, den wir gerne einer Organi-

sation vererben würden, die sich um Kinder kümmert. Kinder lagen uns schon immer am Herzen.» Das Ehepaar Schwarzenbach denkt ans Pestalozzidorf. Noch haben die beiden kein Testament verfasst, sie befürchten, dass es «böses Blut» zwischen ihren Kindern erzeugen würde. «Und das wollen wir ja auch nicht.»

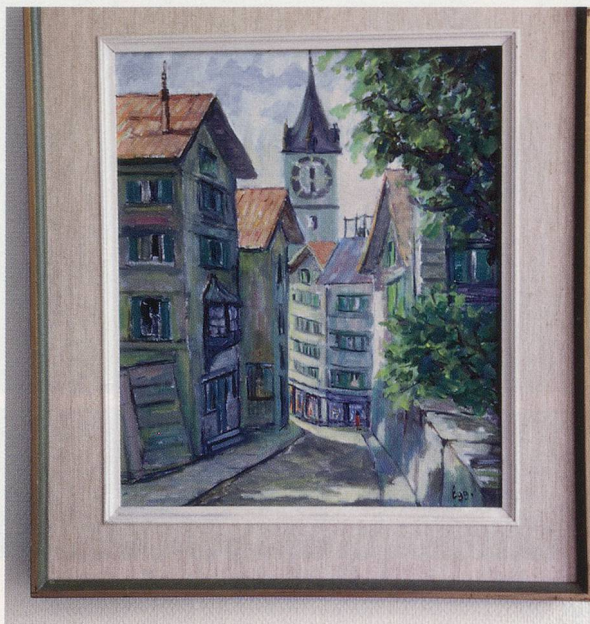
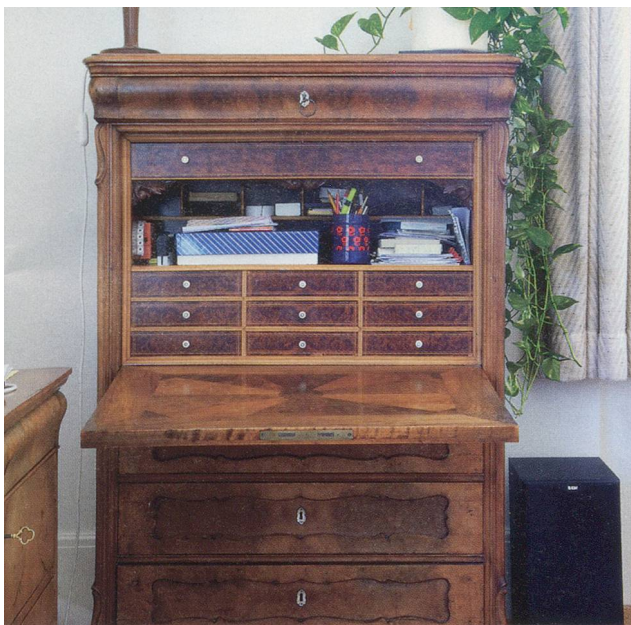
Kein Kopfzerbrechen bereiten wollen

Solche Sorgen hat Leni Müller (Name geändert) nicht. Sie ist alleinstehend, hat keine Kinder und «nur sehr losen Kontakt» zu ihrem Patenkind. «Für mich war es klar, dass ich das, was nach meinem Tod noch übrig bleibt, für gute Zwecke spenden möchte.» Ein netter Herr von der Kantonalbank habe sie in Sachen Testament und Nachlass beraten, doch letztlich habe sie alleine entschieden, wer wie viel erhalten wird.

Leni Müller hat in ihrem Testament Organisationen bedacht, zu denen sie einen persönlichen Bezug hat: Ein Drittel erhält die Krebsliga, ein Drittel die Multiple Sklerose Gesellschaft, und ein Drittel ihres Nachlasses vermacht sie dem Blinden- und Sehbehindertenverband. Die 80-Jährige, die ständig auf Ausflügen und Reisen ist, hat «bis ins letzte Detail» alles geregelt, auch was mit ihren Möbeln und Kleidern geschehen soll, wer ihre Wohnung räumen wird. «So kann ich unbeschwert mein Leben genießen und bereite niemandem Arbeit und Kopfzerbrechen, wenn ich einmal nicht mehr da bin.»

Nur jede zweite Person schreibt ein Testament

Jedes Jahr werden in der Schweiz Milliarden von Franken vererbt, hinzu kommen Immobilien und Wertsachen ebenfalls in Milliardenhöhe. Lediglich



Erben und Vererben hat viel mit Erinnern zu tun, ob in Form von Gegenständen, ideellen Werten oder Geld. Und damit verbunden sind Emotionen. Die hier abgebildeten Gegenstände sind alles Erbstücke und erzählen Geschichten. Mehr dazu auf den Seiten 14 und 15.

ein kleiner Teil davon geht an wohltätige und kulturelle Institutionen, Kirchen, Hochschulen und Hilfswerke. Nur jede zweite Person hierzulande schreibt ein Testament. Unter diesen sind viele Alleinstehende wie Leni Müller und solche, die keine Pflichterben haben. Es gibt aber auch Paare und Familien, die sich entscheiden, einen Teil ihres Vermögens, die sogenannte freie Quote (was nach dem Pflichtteil übrig bleibt), an Institutionen zu vererben, die ihnen am Herzen liegen. Mit einem Testament halten sie fest, wer wie viel erhalten soll.

Tod und Erbschaft sind die letzten Kapitel im Leben. Heikle Kapitel, gerade weil es da auch um Geld geht. Eine schwierige Frage ist: Was tun mit dem Geld, das man bis zuletzt gespart hat?

Emotionale Angelegenheit

«Vererben ist viel emotionaler als Spenden», sagt Muriel Bonnardin, die sich seit Jahren beruflich mit Spenden und Erbschaften beschäftigt. Sie ist seit über 15 Jahren bei der Umweltorganisation Greenpeace für Grossspenden, Legate und Testamente zuständig und hat das Buch «Geld & Herzblut» heraus-

gegeben. Darin berichten Menschen, warum sie ein Testament verfasst haben und ihr Vermögen oder einen Teil davon einer gemeinnützigen Organisation vererben.

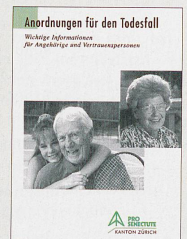
> Zum Beispiel das Ehepaar Doris und Edmond Frosard, beide 87. Nachdem bei ihm ein bösartiger Tumor hatte herausoperiert werden müssen, änderten er und seine Frau das Testament, das sie Jahre zuvor aufgesetzt hatten. Sie beschlossen, einen grossen Teil ihres Vermögens der Krebsforschung zu vermachen. «Wir möchten Menschen mit Krebs helfen und nicht ausschliesslich unsere Verwandten berücksichtigen, die Geld gar nicht so nötig haben.»

> Oder Gioia Theler. Für die ebenfalls im Buch porträtierte 74-Jährige war klar, dass in ihrem Testament die Natur mitbedacht werden muss. Schon als kleines Kind sprach sie mit Pflanzen und Tieren, später lebte sie immer nahe der Natur: im Tessin, in den Schweizer Bergen, in einem Ashram in Indien und in einer Pfahlbauhütte, von wo aus sie für eine biologische Forschungsstation arbeitete. Danach engagierte sie sich für verschiedene Tier-

>>

//UNTERSTÜTZUNG ZUGUNSTEN ÄLTERER MENSCHEN

- > Wenn Sie Pro Senectute Kanton Zürich in Ihrem Testament berücksichtigen wollen, tauchen womöglich Fragen auf, die wir Ihnen gerne beantworten. Legate sind von der Erbschaftssteuer befreit und kommen vollumfänglich der begünstigten Organisation zugute. Wir wissen, dass die Abfassung eines Testamentes ein Prozess über zahlreiche Etappen ist und dass ein Testament kein Dokument für die Ewigkeit darstellt. Es ändern sich im Laufe der Jahre nicht nur Ihre Wünsche, sondern auch Ihre persönlichen Umstände oder Ihre Eigentumsverhältnisse.
- > Für erste hilfreiche Informationen sind unsere Broschüren «Etwas Bleibendes hinterlassen. Wissenswerte zum Testament» und «Anordnungen für den Todesfall» sehr nützlich. Gerne senden wir sie Ihnen kostenlos zu. Bestelladresse siehe unten.



- > Pro Senectute Kanton Zürich führt jährlich verschiedene Legateveranstaltungen durch. Diese kostenlosen Informationsveranstaltungen zu den Themen Nachlass, Testament und Legat zeigen auf, wie ein Testament verfasst wird und warum es wichtig ist, den Nachlass rechtzeitig zu regeln. Einen Anmeldetalon für die nächsten Veranstaltungen vom 28. September und 15. Oktober finden Sie auf Seite 26.
- > Informationen, Bestellungen und Beratung: Nadine Vasella, Tel. 058 451 51 39, legat@zh.pro-senectute.ch, www.zh.pro-senectute.ch > Spenden.

//LITERATUR

- > GELD & HERZBLUT, Muriel Bonnardin (Hrsg.). Verlag Kontrast, 136 Seiten, 34 Fotografien in Farbe, mit umfassendem Anhang mit Adressen und einem Leitfaden zum Verfassen eines Testamentes. 36 Franken.
- > TESTAMENT, ERBSCHAFT, Benno Studer, Beobachter Buchverlag, 38 Franken > vgl. auch Seite 16.
- > ERBEN UND SCHENKEN, Giulio Vitarelli und Serge Lutgen, VZ VermögensZentrum (Hrsg.). 116 Seiten, 29 Franken.



Der Sekretär ihres Grossvaters hat in Katharina Siegrists Familie schon immer eine wichtige Rolle gespielt, und nicht nur wegen des Geheimfachs... Heute freut sich bereits ihr Neffe darauf.



Die Grossmutter von Nell Bompiéri wohnte in Montreux und hatte einen wunderschönen Fauteuil. Dieser war schon für die kleine Nell Anziehungspunkt. Jetzt steht er in ihrem Zimmer.

>> schutzprojekte. Giola Theler vermachte einen Teil ihres Vermögens Greenpeace, weil diese Organisation zu ihrem Wesen passe: «Wir sind uns ähnlich: fallen manchmal unangenehm auf, und wir kümmern uns nicht darum, was andere darüber denken.» Ihr Sohn und ihre Tochter sind mit dem letzten Willen ihrer Mutter einverstanden.

- > Auch Ingrid und Dieter Kraft, sie 61, er 66, haben in ihrem Testament eine Organisation berücksichtigt, die sich um Tiere und die Natur kümmert. Das kinderlose Ehepaar will mit seinem Geld «wirklich etwas bewirken» und setzt deshalb auf eine einzige Organisation. Dieter Kraft: «Es bringt doch nichts, dem WWF ein Tässchen zu vermachen, Greenpeace ein Untertässchen und einem Kinderheim ein Löffelchen.» Für beide war wichtig, eine Organisation zu berücksichtigen, die es schon lange gibt, die es noch lange geben wird und die «ganzheitlich handelt». Auch die Nachlassverwaltung haben die Krafte dem WWF übertragen, den Verkauf ihrer Bilder, der Kunst und ihres Hauses.

«Ich rate allen, ein Testament zu machen.»

PHILIPP ANDEREGGEN

Der persönliche Bezug ist wichtig

Sowohl beim Verfassen des Buches wie auch bei ihrer Arbeit als Spendensammlerin hat die Fundraiserin Muriel Bonnardin festgestellt: Die Menschen vererben Geld und Güter eigentlich nur an Organisationen, zu denen sie einen persönlichen Bezug haben.

Mit Erbschaften und Legaten bedacht werden vielfach grosse Organisationen, die bekannt sind, die es schon sehr lange gibt und die als seriös gelten. Zu ihnen gehören das Schweizerische Rote Kreuz, die Berghilfe, Caritas, WWF, Greenpeace, die Heilsarmee. Auch Pro Senectute Kanton Zürich kann immer wieder auf Legate zählen, vor allem dann, wenn Menschen zufrieden mit den erbrachten Dienstleistungen waren und/oder weil sie die vielfältigen Tätigkeiten zugunsten älterer Menschen für wichtig erachten.

Für viele Personen ist es zudem ein Anliegen, ihren Nachlass einer schweizerischen Institution zu vererben. Eine der beliebtesten ist die Schweizer Berghilfe. Fast die Hälfte ihres jährlichen Spendenertrags kommt aus Legaten und Erbschaften. Bei anderen Organisationen ist dieser Anteil nie so hoch und schwankt stark.

Die letzten Dinge regeln

Im Buch «Geld & Herzblut» sagt der Walliser Philipp Anderegg: «Ich rate allen, ein Testament zu machen.» Er war als zehntes von zwölf Kindern 1915 zur Welt gekommen, und seine Mutter starb, als er drei Jahre alt war.

Als Arzt habe er oft erlebt, dass Patienten nicht ruhig sterben konnten, weil ihr Nachlass nicht geregelt war. Weil seine Frau sich bis zu ihrem 90. Geburtstag um die Buchhaltung kümmerte, wusste er gar nicht, wie viel Geld sich auf dem Konto gesammelt hatte. Als er den Kontostand sah, dachte er: «Das Geld muss unbedingt weg!» Seine Frau und er waren sich einig, dass sie alles verteilen wollen. Als ehemaliges Mitglied im Zentralkomitee des Roten Kreuzes berücksichtigten sie im Testament mit einem grossen Betrag dieses, aber auch SOS-Kinderdörfer, den Kirchenfonds der Heimatgemeinde und eine regionale Institution im Oberwallis. Und als einmal ein Vertreter einer Organisation an der Haustür klingelte, um für einen gemeinnützigen Zweck Gold zu sammeln und dann einzuschmelzen, leerten die Andereggs nicht nur ihren Schmuckkasten. Sie zogen auch ihre Eheringe aus und gaben sie dem Spendensammler mit.